

Yara Mendoza Boigner (Klasse 7f, Max-Brauer-Schule)

Im Zug der Zeit (poetry slam)

Für mich ist die Zeit wie ein Zug.

Dröhnend und grollend, mit Getöse und Gebrause,
mit Quietschen und Pfeifen und Rauch und Geheule.
So fährt der Zug.

Schnell und ausdauernd, ohne Pausen zu erlauben, Tanken unnötig, Haltestellen gibt es nicht.
So fährt der Zug.

Eng, schnell und immer up to date. Verwirrend und ständig bin ich too late. Too late um noch
vertraut zu werden, also ständig Fragen, ständig Beschwerden.

So fährt es sich im Zug.

Durch Länder der Ordnung, der Ruhe, des Kriegs, er sucht keinen Stopp, doch er fände ihn eh nicht.
So fährt der Zug.

So fuhr er gestern, so fährt er heute, so fährt er bis unbemerkt und leise eine neue Zeit anbricht. Eine
Zeit, die wieder mehr Neuheiten, bessere Technik verspricht.

Längst haben Sterne, Mond, Sonne aufgehört zu warten,
immer weiter fährt der Zug, kennt keine Hindernisse, kennt keine Karten.
Kennt nur die Zeit, sein unbarmherziges Gehen,
niemals zu enden, niemals zu stehen.

Der Zug war noch nie ein geduldiger Genosse,
hasst es, wenn die Zeit wartet, bis er, so sagt er, verroste.
Doch wir wissen es besser, wissen, nie kann er rosten,
denn wer rastet, der rostet, und er rastet ja nie.

Die Dummen, die Schlaun, die Kinder und Eltern, die Jungen und Alten,
die Warmherzigen und Bitterkalten.

Und ich und du.

Wir alle fahren mit dem Zug.

Wir sind im Zug der Zeit, im Sog der Zeit – nicht immer für die Zeit bereit.

Doch dann gibt es noch die Mutigen, die sich mehr trauen als wir.

Sie wissen, dass der Zug nicht länger warten will hier.

Sie springen ab und eilen voraus,
die Gleise zu ändern, bevor all ihre Zeit verraucht.

Gern nimmt der Zug die neue Rute an,
ändert den Plan,
wenn es je einen gab,
fährt durch unentdeckte Länder, räumt Hindernisse weg, mit einem Gähnen und einem Schlag.

Die Reisenden aber schauen aus dem Fenster,
lächeln der neuen Zeit entgegen,
tunken die Nasen in den zarten Regen.
Der Regen, den jede Zeit mit sich trägt, an neuen Errungenschaften.
Entdeckungen, Dinge, Möglichkeiten, die all die Sekunden mitbrachten.

Den Feigen, in ihrer Ecke des Zuges verschauelt,
wird das alles zu groß,
auch sie springen ab und rennen los.
In eine Richtung, weit weg von dem Zug,
zurück ins Früher, eine Welt mit weniger Druck.

Manchmal gibt es auch mutige Feige,
so abstrakt es klingt, der Zug muss das erfahren am eigenen Leibe.
Die furchtlosen Ängstlichen wagen etwas zu probieren,
sie wollen nur gewisse, schöne Dinge aus dieser Zeit raus filtrieren.

Und zwar, indem sie ihn stoppen, durch Mauern, durch Ozeane, durch Zäune auf den Gleisen.
Lachend nur fährt der Zug diese um,
die Feigen gleich mit, warum sind sie auch so dumm?
In der Geschichte der Zeit gilt: ganz oder gar nicht!
Egal, dass man sich an einigen Dingen die Nägel abbricht.

Du nimmst sie in Kauf oder lässt es sein,
da hilft kein Jammern, da hilft kein Schreien.
Die meisten haben sich längst damit abgefunden.
Doch ein paar wenige (wir reden wieder von den mutigen Feigen) versuchen, die Sache ab zu runden.

Ich und du müssen nun mal mit der Zeit mitgehen,
das geben uns Werbung und Fernsehen täglich zu verstehen.
Und so ist es inzwischen selbstverständlich, niemals aus diesem Zug raus zu gehen,
niemals mehr individuelles Leben zu sehen.

Doch eines Tages, es wird nicht mehr lang dauern, da rufen die Insassen:
"Zug! Kannst du es nicht mal hierbei belassen?
Frühere Zeiten waren schöner und bunter,
das ständige Grau zieht uns langsam runter!"
Doch durch das Brausen und Dröhnen ist der Zug taub, inzwischen.
Es nützt nichts zu schreien, wenn alle Worte den Ohren entweichen.
Und wenn sie sich umsehen, nach einer Lösung suchen, wird ihnen klar:
Schon vor Jahren haben wir vergessen, wo einst die Bremse war.